

22. Sonnabends, den 29. November 1823.

Herausgeber: C. A. Böttger.

## I.

### Kunſtnachrichten aus Dresden. Aetausſtellungen des Lebeſnier.

Seit einigen Wochen iſt den Profeſſoren und Zöglingen der hieſigen Kunſtacademie durch den das Gute redlich und einſichtvoll fördernden Herrn General-Director ein ſeltener Genuß durch eine Schauſtellung zu Theil geworden, an welche ſpäter in einer freiwilligen Unterzeichnung mehrere Kunſt- freunde ſich gern anſchloſſen. Auf ſeiner Durch- reise nach Waſchau, wohin ihn die Direction der dortigen Kunſtacademie eingeladen hatte, hat ein franzöſiſcher Artiſt im Actſaal der hieſigen Akademie einige plaſtiſche Abendunterhaltungen (soirees pla- stiques) gegeben, welche, man mag das phyſiſche Vermögen und die erſtaunenswürdige Muskelkraft des Mannes, oder ſeine eigene Virtuosität in der kunſtgerechten und höchſtvollendeten Anwendung ſo ſeltener Mittel in Anſchlag bringen, zu den genuß- und lehrreichſten gezählt werden müſſen.

Jean François Lebeſnier wurde 1791 in der Nachbarschaft von Paris geboren, wo ſeine Eltern Landleute waren, dann aber ihres kleinen Beſitz- thums beraubt die Wirthſchaft eines größern Culti- vateur in den Umgebungen der Hauptſtadt verwal- teten. Der achtjährige Knabe lernte zuerſt mecha- niſche Arbeit bei einem väterlichen Oheim, einem Stahlpolirer in Paris, kennen und ſo entzündete ſich der erſte Funke bildneriſcher Beſtrebung in ihm. Eine mit Moos und Baumzweigen von ihm zier- lich geflochtene heilige Krippe (creche), welche der Herrſchaft ſeiner Eltern zu Geſicht kam, erwarb ihm Aufnahme bei dieſer. Es gelang ihm in der Folge, ſich in Paris und Montpellier bei der medi- ziniſchen Facultät als Pflanzensammler unterzubrin- gen, dabei aber vielfache Gelegenheit zu erhalten, ſein mechaniſches Talent und ſeine Muskelkraft zu üben, ſo wie allerlei Schulkenntniſſe zu erwerben. Damals fanden ſich im Louvre noch die vorzüglich-

ſten Bildwerke aus Italien und Deutschland beis- ſammen und der junge Lebeſnier verlor ſich oft in ihrer Beſchauung und verſuchte es, ſie in ſich ſelbſt nachzubilden. Bald erregte ſeine durchaus gediegene und ausgebildete Körperform die Aufmerkſamkeit der erſten Maler und Bildhauer in Paris und ſo diente er nach und nach in den Kunſtwerkſtätten eines David, Gros, Girodet, Horaze Vernet, beſonders aber auch bei Gerard zum Modell für be- ſtimmte Aufgaben. Gairard, Münz- und Stempel- ſchneider für die Medaillen des Königs, dem er oft zum Modell diente, ließ auf die Rückſeite der Gedächtnismünze, welche auf die Geburt des Her- zogs von Bordeaux geſchlagen wurde, mit dem Bil- de des in der Wiege die Schlangen erwürgenden Hercules, einen Revers graviren, mit der Inſchrift les peintres et les statuaires de Paris à Lebeſnier, und übergab ſie ihm. Jaquet, der königl. Former beim Muſeum in Paris, machte über ſeine Arme und mehrere Theile ſeines Körpers Formen, wovon die Abgüſſe an die Kunſtſchulen und Kunſtwerkſtät- te verkauft wurden. In der letzten Zeit nahm er eine Stelle beim Straßburgiſchen Theater als Ma- ſchinift und Decorationmaler an, von wo er Ver- laub erhielt, um eine Reiſe durch Deutschland zu machen.

Bei den Schauſtellungen, die er uns bei voller Actbeleuchtung im Saale der Akademie bereits dreimal gegeben hat, fand die trefflich ausgearbei- tete Form ſeines Körpers vom Hals bis zur Ferſe, die untadelhafte Präciſion, womit er jedes Mus- kelpiel kräftig und anmutig hervortreten ließ, der ſchnelle und nie fehlende, auf Einen Ruck ſich ge- ſtaltende Uebergang von einer Stellung in die andere, das oft mehrere Minuten mit einer Feſtigkeit, als ſei es ein Erguß, ohne das leiſeſte Zucken fortge- ſetzte Feſthalten der ſchwierigſten Stellungen (z. B. des Borgheſiſchen Fechters oder des Modells eines Marſyas) und, was auf die Zuſchauer den er- freulichſten Eindruck gemacht hat, die ſcheinbar-zwang- loſe Leichtigkeit und Heiterkeit, womit er faſt zwei

Stunden in diesen Uebungen fortfährt, allgemeinen und verdienten Beifall und mehrere unserer erfahrensten Professoren erinnerten sich nicht, in Italien ein preiswürdigeres, lebendiges Modell gesehen zu haben. Bei jeder Schaustellung entwickelte er neue Fertigkeiten und überraschte durch Stellungen, die vorher noch nicht gesehen worden waren. Man wird geneigt, seiner eigenen Versicherung, daß er an 50 Antiken und an 200 Actstellungen zu bilden vermöge, um so williger Glauben beizumessen, als er in seinem Ton und Anstand von allem Thrasonismus entfernt und zwar nicht ohne erlaubtes Selbstgefühl wegen seiner Leistung, aber ohne Anmaßung ist. Er kann, wenn man es ausdrücklich begehrt, die Statuen des Apollo, des Antinous, des Merkurs aus dem Pallast Lanti und des sitzenden in Neapel, des zarten Spinarius auf dem Capitol vollkommen stellen. So gab er uns beide Söhne der Niobe, sowohl den mit dem Knie sich aufstützenden und emporblickenden, als den zum letztenmal aufathmenden, ganz liegenden, wovon unser Antikenmuseum ein herrliches Original aufweist, ganz nach dem Urbilde. Aber er weiß, daß diese schlankeren und jugendlicheren Körpern besser ansteht. Sein Beruf ist der athletische Herculeskreis und die sogenannten Gladiatoren. Nur da bewegt er sich in seinem eigenthümlichen Elemente. Hier bieten die Rück- und Brustpartien, die unvergleichlich ausgebildeten Arme, die Hüften und Schenkel einen so befriedigenden Anblick, daß man begreift, wie ein enthusiastischer Dilettant bei solchem Anblick den fast ans Abgeschmackte grenzenden Ausruf thun konnte: *on en deviendroit anthropophage*. Wie schnell sein Fassungsvermögen selbst die schwierigste Stellung durch die Phantasie zu ergreifen weiß, davon legte er uns einen überzeugenden Beweis durch die schnelle Gestaltung des Athleten ab, wovon der herrliche Torso im 2ten Saale unsers Antikenmuseums durch den Verlust des Kopfs und rechten Arms bis an die Schulter immer große Zweifel über die wahre Stellung erregt hat. Durch Lebesnier's kunstfertige Nachbildung wurde es uns ganz klar, daß er mit der rückwärts gebognen Hand die Wachsfläche sich in den Nacken einreibt. Welch ein Gewinn für Restauration der Antiken und für neue Künstler, die antike Gegenstände behandeln wollen, würde der längere Besitz dieses Mannes seyn! Unser Professor Hartmann

benutzte seine Gegenwart in unserer Mitte, um nach dem bei ihm gegebenen Act einen Hercules in Lebensgröße gerade in dem Moment, wo er dem zwischen seine Füße eingeklammerten Löwen den Nacken aufreißt, in Oel zu malen; ein durch die Wahrheit und gewaltsame Kraft sehr ergreifender Anblick. Noch viel Erstaunenswürdiges ließe sich von seinen Force und Aequilibristen-Künsten sagen, wovon er uns bei der dritten Darstellung einige fast unglaubliche Proben ablegte und auf der Bühne, wohin diese gehört, noch weit Schwierigeres ausführen würde. Der Grundsatz, von welchem er bei diesen ungewöhnlichen, aber nie manirirten oder auf falsche Effecte berechneten Kunstäußerungen ausgeht, ist, daß man immer innerhalb des Endpunktes seiner Kraft bleiben und dadurch allen Anschein von Mühsamkeit und Anstrengung vermeiden müsse. 150 Pfund an Gewicht als das Normalmaß annehmend, womit noch leichte Beweglichkeit bestehen kann, geht er doch äußerst selten bis zur Hebung und Handhabung dieser Last. Aber auch nur fünf Pfund darüber hinaus, würden, meint er, seiner Bewegung alle Grazie rauben.

#### Der alte griechische Senarius:

Ein jeder sieht in jedem Schauspiel nur sich selbst, mag auch wohl hier seine Anwendung vielfach gefunden haben. Uns wenigstens fiel so manche unter den Archäologen und Alterthumsforschern noch streitige Frage dabei aufs Herz. Hätte man früher daran zweifeln können, daß es bei den berühmten griechischen Bildnern in Erz und Marmor weder eines zergliedernden Messers zur Untersuchung und Zubereitung der Muskeln am menschlichen Körper, noch sonst eines andern myologischen Apparats bedurft habe, als die Anschauung der herrlichsten Körperfülle und Gediegenheit in den gymnastischen Kämpfen und Vorhallen der öffentlichen Bäder und Paläste; so würde der Anblick eines Hercules mit der Keule, eines Discobolus, eines Kämpfers mit vorliegenden Armen zum Angriffe (wie wir deren vier der vorzüglichsten im 7ten Saale unsers Museums besitzen, welche Sauvage wohl in seiner artistischen Monographie mit den Kämpfer des Agastus hätte vergleichen können), durch Lebesnier's Kunst aufs neue vor unsern Augen verkörpert \*), jeden

\*) Pour quiconque, heißt es im Journal de Cher vom 16. Febr. 1822, wo er in Bourges Schaustellungen

Zweifel vollkommen beseitigt haben. Wir lassen das Urtheil des trefflichen Hirt in Berlin für das gelten, was es gelten kann, wenn er in seiner Vorlesung Ueber die Bildung des Nackten bei den Alten, nachdem er manches von der frühern Kenntniß der Anatomie bei den griechischen Aerzten gesprochen und sie über Aegypten herüber zu begründen gesucht hat, bestimmt ausspricht: „Kein Künstler und kein Kenner ist der Meinung, daß von den Alten das Nackte mit einer solchen Kenntniß hätte dargestellt werden können ohne anatomische Hilfs Wissenschaft; diese Ansicht hatten die großen Aerzte Haller und Camper, und ich habe selbst oft mit kenntnißreichen Aerzten diese Monumente gesehen, die alle derselben Meinung waren.“ \*) Wir wollen einstweilen zugeben, daß vor den Alexandrinern, die Pythagoräer und Asklepiaden schon zergliedert hätten, wiewohl die Citate des unkritischen Galen erst die Censur der echten Hippokratischen Schriften passiren mußten; so fehlt doch aller Beweis, daß die plastischen Künste der Griechen (von ihrer Dienerin der Malerei hier ganz zu schweigen) der Anatomie bedurft hätten. Dieß leugnete gegen Emeric David und Sauvage noch vor kurzem der gelehrte Strasburger Arzt Thomas Lauth mit siegreichen \*\*) Gründen und dieselbe Ueberzeugung sprach der würdige Vater Blumenbach sowohl mündlich bei der Beschauung unsrer Antiken in Dresden, als nun auch in einer eigenen Vorlesung in der Societät der Wissenschaften in Göttingen auf das bestimmteste aus. Er ist nach der sorgfältigsten Beschauung der herrlichsten Originale der al-

ten Sculptur durchdrungen davon, daß der wunderfame Tact ihrer Verfertiger in der großen Kunst zu sehen bei den Studien, die ihnen die Gymnastik darbot, alle Zergliederung des menschlichen Körpers völlig entbehrlich machte \*). Wir wünschen, daß unser Lebesnier bei einem seiner Excurse sich dem Altmeister in Göttingen selbst stellen möge und versprechen ihm in voraus dort eine freundliche Aufnahme. Fern sei es übrigens von uns, so wie jetzt die Sachen stehen, das fleißigste Studium der Anatomie unsren heutigen Kunstjüngern für entbehrlich halten zu wollen. Da gerade jetzt die anatomischen Vorlesungen unsers gelehrten und für die Dresdner Künstler so wohlwollend gesinnten Director's der hiesigen R. Academie der Medizin und Chirurgie, Dr. Hofrath's Seiler für die Academisten unserer Kunstacademie in vollem Gange sind; so war es ein doppelter Genuß für mehr als 70 Jünglinge im Actsaale ihre myologischen Studien an Lebesnier aufs angenehmste verkörpert zu sehen und mit vorher erworbener Sachkenntniß seine Stellungen beurtheilen oder auch wohl die Probe zum Exempel machen zu können. Uebrigens ist unser würdiger D. Seiler selbst einer der eifrigsten und zufriedensten Zuschauer bei diesen Abendunterhaltungen gewesen und auch er erklärt sich auf das bestimmteste gegen die auch von Curt Sprengel stets verworfene Behauptung, als hätte die bildende Kunst der Alten der Anatomie bedurft \*\*).

B.

II.

Gargiulo's Werk über die Vasen-Formen.

Muscheln und Früchte boten die ersten Musterformen zur Wohlgestalt der Gefäße dar, in deren mannigfaltigen Gestaltung das Alterthum eben so erfinderisch als geschmackvoll war. Den augenfälligsten Beweis liefern die bemalten Gefäße, die man jetzt in Italien italisch-griechische (Vasi italico-greci) zu nennen pflegt. Auch hat man seit länger als 50 Jahren bereits in England und später auch in Frankreich angefangen, an die

gegeben hatte, desire voir un prodige de force, ses exercices sont curieux; pour quiconque aime a voir des formes athletiques, un corps que Phidias eut pris pour modele, Mr. Lebesnier est un objet de curiosité. Ce qui dans son spectacle doit flatter le plus, ce sont ses poses academiques; il imite avec fidelité les sujets qu'il represente. Ceux qui connaissent les fameuses statues des gladiateurs et la plupart de celles exposées dans les lieux publics de la capitale, sauront apprécier particulièrement ce nouveau genre de spectacle. Der Mann sollte auf allen unsern Hochschulen in den anatomischen Sälen als lebendiger Muskelmann sich sehn lassen. Die Künstler und Kunstfreunde müßten aber dabei freien Zutritt haben.

\*) S. Abhandlungen der philologischen-historischen Klasse von 1821. 22. S. 295—300. Er kennt die Abhandlung eines gelehrten Leipziger Arztes in Jseufflam's und Rosenmüller's Beiträgen zur Zergliederungskunst II, 1. S. 1—29. nicht, worin zur Evidenz gezeigt wird, daß die Aegypter vor den Lagiden die wirkliche Zergliederungskunst wohl gar für ein Werk des Typhon gehalten haben müßten. Was Costa und Howard in ihren Abhandlungen zur großen Description hier und da andeuten, stimmt ganz damit überein.

\*\*) Histoire de l'Anatomie T. I. Im Abschnitt: Histoire des Asclepiades p. 50—60. Da erhalten auch die oft besprochenen christlichen Samen vom Prometheus vor dem Skelet ihr Recht.

\*) S. Göttingische gel. Anzeigen von 1823. N. 125. S. 1246.

\*\*) Wir verweisen auf die Zeitung für die el. Welt, wo eine eigene Zuschrift des H. Hofrath Seiler über diesen Gegenstand abgedruckt erscheinen wird.

Stelle der vielverschörkelten Gefäßformen im altfranzösischen Geschmack die reinern Umriffe der griechischen Gefäße zu setzen. In den Vasensammlungen, welche Tischbein, Millin, Millingen herausgaben, standen stets einige Kupfertafeln mit den vorzüglichsten Glocken- und Schalenformen voran und in dem prachtvollen Werke der Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker, welches in Berlin von der technischen Deputation der Gewerbe ausging, wurden mit Recht mehrere Tafeln für die Darstellung alter Vasenformen und ihrer Construction bestimmt. Doch besaßen wir bis jetzt kein Werk, welches ausschließlich nur den Formen der alten Vasen gewidmet gewesen wäre. Dafür wird nun von Neapel her, als dem eigentlichen Sammelplaz der campanisch-sicilischen Gefäße, fast im Uebermaß gesorgt werden. Raffaele Gargiulo, dessen eigenthümlicher Beruf es ist, die alten griechischen Vasen im königlichen Museum, oder im Museo Borbonico, zu restauriren, unternahm es, in Verbindung mit dem Kupferstecher Raffaele Biondi, der die papiri Ercolanesi in Kupfer gestochen hat, in einem eigenen Werke (dem darüber ausgegebenen Manifeste gemäß, in drei Bänden im größten Quartformat, jeder zu 100 Kupfertafeln gerechnet), die größern Vasen alle in Prospect- und Profilzeichnung und dann die Henkelformen, jede in zwei Tafeln, die kleinen aber nur auf Einer Tafel darzustellen. Dabei will er in den Einleithesten vor jedem Band die unterirdischen Grabgewölbe und Mauerwerke, worin die Vasen gefunden werden, abbilden, zugleich aber auch in einzelnen Abhandlungen und Kupferstichen die Methoden, wie die Alten diese Gefäße in Thon bildeten, malten und brannten, so wie endlich die Kunstgriffe, wie die zerbrochenen Vasenscherben jetzt in Neapel von Gargiulo selbst wieder zusammengesetzt und ergänzt werden, genau mittheilen. Eine Nomenclatur, wie jetzt die Vasen nach Umfang und Form benennet werden, wird das Ganze schließen. Wir verdanken der Güte

unseres archäologischen Freundes, des Doctor Schorn in Stuttgart, die Mittheilung der ersten zwei Lieferungen, die er bei seiner Ergebnistreichen Reise durch Italien von Neapel mitbrachte. Das erste, oder Einleitungsheft, giebt uns auf 8 Kupfertafeln zuerst Ansichten von Sepolcri, worin Vasen ausgegraben wurden, von Maldarelli gezeichnet, dann zwei Ornamententafeln mit 33 architectonischen (Mäander) und botanischen (Akanthus) Verzierung- und Einfassungformen auf den gemalten Gefäßen. Dann folgen noch 4 Tafeln mit 124 verschiedenen Formen, wodurch eine eigene Classification der Vasen von der größten Italienischen Glocken- und Amphoraform bis zu den kleinsten Salb- und Delgefäßchen herab begründet wird. Man erstaunt über die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit. Im zweiten Hefte finden wir 20 Tafeln. Die Tafeln sind in zwei Hälften getheilt, so daß Einer Vase gewöhnlich vier Abbildungen zu Theil werden, wovon drei die Vase selbst nach drei verschiedenen Ansichten (gewöhnlich auch eine Durchschnittansicht von Innen), die vierte aber die sehr zierlichen Henkel und Griffe darstellen. Der Stich ist kräftig und treu. Nur möchte das Ganze, so weit ausgesponnen und durch gar keine Bildwerke von darauf befindlichen Figuren belebt, im Verfolg wohl etwas ermüdend ausfallen. Zwei Bemerkungen scheinen uns hierbei nicht überflüssig. Durch die meisterhafte Ausübung der Restauration, wie sie jetzt in den Werkstätten des Königl. Museums in Neapel angewandt wird, geht aus sorgfältig gesammelten Scherben, aufs feinste wieder vereinigt, neue Herrlichkeit der alten Vasenmalerei hervor. Denn die größten Vasen sind ja immer auch die schönsten und zerbrechlichsten gewesen. So vernehmen wir, daß Sr. Majestät der König von Preußen eine unvergleichliche Vase der Art, die jetzt in einem der königlichen Zimmer aufgestellt ist, mit von Neapel gebracht haben. Aber nun droht auch der Trug der Verfälschung mit doppelter Gefahr. „Der Vasenkenntniß, schreibt D. Schorn, ist ein unendliches Feld geöffnet, und in Neapel nun auch, da das Restauriren dort zu so großer Vollkommenheit gebracht ist, daß man Neues nicht mehr vom Antiken unterscheiden kann, ein schlüpfriges!“

B.

\* Collezione delle diverse forme de' Vasi Italico-Greci, disegnati dagli Originali da Raffaele Gargiulo, impiegato nel R. Museo Borbonico, Napoli 1822. gedruckt bei Dominici. Das Ganze ist dem Herzog von Sicilien gewidmet, der bekanntlich als Franzos. Gesandter in Rom die kostbarsten Kunstsammlungen anlegte. Außer der Dedicatien ist kein Text beigefügt. Das Werk erscheint in Heften von 10 Tafeln jedes, zu 6 Carlini. Man wendet sich an den Künstler selbst in Neapel strada Figurella S. Eramo n. 11.